

Die Situation auf den Internationalen Waffenmärkten hat sich nämlich radikal zuungunsten Österreichs geändert.

Zwei Faktoren sind dafür ausschlaggebend:

-Erstens hat sich die Haltung des größten Waffenexporteurs der Welt, der USA, grundlegend gewandelt. Waren unter Präsident Carter noch weite Teile Lateinamerikas und der ganze Nahe Osten mit Ausnahme Israels für den amerikanischen Waffenhandel tabu, so hat Ronald Reagan auch in diesem Bereich mit Menschenrechten gründlich aufgeräumt. Unter ihm darf - und soll - wieder geliefert werden. Und damit das Geschäft floriert, springt die US-Regierung in der Regel auch noch mit Subventionen, billigen Krediten, der Kopplung von Waffen- und Lebensmittellieferungen und -wenn es sein muß- auch mit politischen Argumenten ein.

Konkurrenten gesäubert. Die österreichischen Rüstungsproduzenten, die in den von Carter boykottierten Ländern und Regionen Fuß fassen konnten, sehen sich jetzt einem übermächtigen Konkurrenten gegenüber.

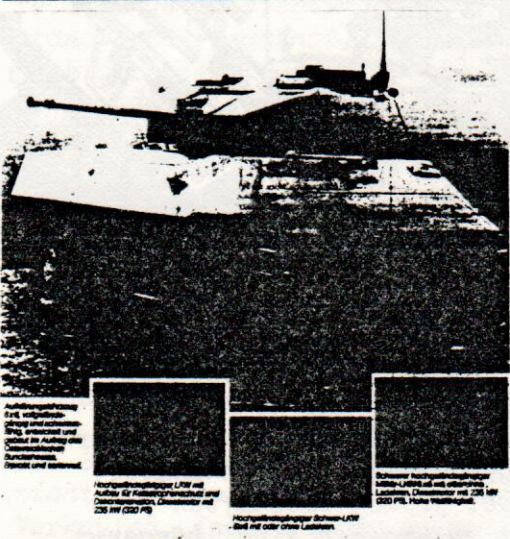
-Zweitens macht die Finanzkrise der Dritten Welt, aus der heute fast 90 Prozent der Waffenbestellungen nach Österreich kommen, einen Reibungslosen Weitergang der Geschäfte noch unwahrscheinlicher.

Für all diese Probleme hat die österreichische Rüstungsindustrie nur noch eine Antwort bereit: den Export der Waffenproduktion selbst. In Griechenland werden bereits Steyr-Schützenpanzer und Militär-Lkw's produziert, in Nigeria sind es Lkw's, mit der Panzerproduktion soll hier 1983 begonnen werden. Andere Länder wie Argentinien, Tunesien, Thailand, Indonesien und Malaysia stehen als Produzenten österreichischer Militärwaffen zur Diskussion.

Die Vorteile eines Exports der Rüstungsindustrie liegen auf der Hand. Neben billigen Arbeitskräften zählt vor allem das Fehlen von Gesetzen, die bestimmten Waffenexporteuren einen Riegel vorschoben, gewichtig.

Die Arbeitsplätze in Österreich bleiben dabei aber auf der Strecke. Der Weg, über Rüstungsproduktion Beschäftigung zu sichern, erweist sich als Sackgasse.

Wenn heute nicht mit Rüstungskonversion begonnen wird, dann wird das aufgrund der international noch immer nicht sehr großen Bedeutung der österreichischen Militärproduktion für die Friedenssicherung weltweit von eher geringer Bedeutung sein. Für die tausenden Menschen aber, deren soziale Existenz derzeit noch eng mit der Zukunft des Waffengeschäfts



Beweglichkeit ist unsere Stärke

Die Militärvehikulareihe von ÖAF-Gräf & Süss umfasst außer bewegliche und vielseitige Transport- und Aufklärungsfahrzeuge zum Einsatz unter schwierigsten Geländebedingungen. Auf Grund der hervorragenden Möglichkeiten der gepanzerten und der ungepanzerten Fahrzeuge können mit dieser Baureihe viele Aufgaben einer modernen Armee erfüllt werden. Die Fahrzeuge stellen ein logistisches System mit einem hohen Grad an Belastbarkeit. Die Produktionskapazitäten betragen 444, 648 und 816 Teilm mit Ausbauten für Sonderaufgaben wie z. B. Ausklärung- und Führungsfahrzeuge, Sanitäts- und Schutzpanzer, Zugmaschinen, Feuerwehr- und

Österreichische Militärfahrzeuge sind Ausbauten der LKW der einfachen Leistiklasse bis zum Schwerverzug. Allen Fahrzeugen gemeinsam ist der ÖAF-PS-4-Österreichischer mit Akkus-Hilfsantrieb und Reserverad, der in Verbindung mit der Schwachlenkung der ersten aufhängenden Längsachse, über großen Radstand und die guten Schräglagenvermögen den Fahrzeugen eine außerordentlich hohe Geländegängigkeit, Stützpunkt und Zugleistung verleiht. Hervorragende Lichtverhältnisse und Sicherstellung und Standortsicherung. Gebaut werden diese Fahrzeuge mit selbst überwachender österreichischer Herstellungsleistung im ÖAF-Werk Wien.

**Österreichische Automobilfabrik
ÖAF-Gräf & Süss AG.**
1211 Wien, Brünnerstraße 72, Tel. (0222) 39 35 35/400 DW

Die Märkte, die unter Carter verloren gingen, werden nach der Reihe jetzt wieder von